

Schlossmacher und Jungk, Wohnhaus Schridde-Claussen in Felde

Ländliche Moderne

Die Familie hatte ein Grundstück in Felde gekauft, einer Gemeinde am Westensee im Kieler Umland. Der Bauplatz liegt in zweiter Reihe am Waldrand, mit allen daraus resultierenden Einschränkungen, bietet aber einen freien Blick nach Westen über einen tiefen Geländeeinschnitt hinweg. Die Bauherren favorisierten die klaren, sachlichen Linien der Moderne, wollten hohe, helle Räume mit wenigen, gezielt gesetzten Möbeln und Leuchten. Alles, was das tägliche Leben an Dingen braucht, sollte möglichst in Einbauschränken verschwinden, damit die Räume durch ihre weitgehende Leere und die Orientierung ins Freie grosszügig wirken.

Der Bau durfte nicht wesentlich mehr als ein „konventionelles“ Haus gleicher Grösse kosten, was zu einer optimierten, ganz aus den Bedürfnissen der Familie und den Bedingungen des Grundstücks entwickelten Hausform führte. Der offene Grundriss mit deutlicher Betonung des zentralen, über zwei Geschosse reichenden Wohnraums und die sparsam entwickelten Details verstärken den sachlichen Eindruck der Architektur. Es gibt weder Erker noch Nischen, sondern eine fast 21 Meter lange, südländisch rot gestrichene Grundform von weniger als 6 Metern Breite mit einem roten Satteldach, das ohne Überstand mit einem weitgehend fensterlosen Nordgiebel abschliesst. An den Längsseiten wird das Dach vom Haus durch eine direkt unter der Traufe ansetzende gläserne Fuge getrennt, wodurch das Erdgeschoss wie ein fester, freistehender Körper wirkt und das darüber schwebende Dach aussergewöhnlich leicht erscheint.

Diese beiden Glasbänder vereinigen sich im Südgiebel zu einem grossen Fenster. Der dahinterliegende haushohe Wohnraum mit Essplatz und offen angegliederter Küche gewinnt dadurch Ateliercharakter und ist den ganzen Tag über hell belichtet, ohne dass er von den beiden angrenzenden Nachbarseiten her einsehbar ist. Die grossflächige, bis zum Fussboden geführte Verglasung auf der Gartenseite bezieht die Natur fast übergangslos in das Haus ein und wird von einem weit auskragenden, schlanken Rahmen zusammengehalten, der zugleich Abgrenzung, Vordach und Sonnenschutz ist. Diese einfache, ungewöhnliche Figur bricht die traditionelle Form des Einfamilienhauses ironisch auf und gibt der Gartenseite und der Giebelansicht eine eigene Ästhetik und verleiht ihr durch die Auskrugung des Vordaches auch Dynamik. Die übrigen Fenster des Erdgeschosses sind schmale, einzelne oder zu Reihen zusammengefasste senkrechte Schlitze im Mauerwerk.

Die Konsequenz der Gestaltung setzt sich innen fort. Die Eingangsdiele ist mit nordischen Kalksteinen ausgelegt, die Wohnräume dagegen mit hell gelaugten, genagelten Holzdielen. Von den glatt geputzten, weissen Wänden heben sich die wenigen Möbel besonders plastisch ab. Die Treppe zum Obergeschoss verläuft, nur angedeutet sichtbar, hinter einer Milchglasscheibe, und oben erklärt sich das Maß der Fensterbänder: direkt unter ihnen erstrecken sich durch alle Räume hindurch tiefe Einbauschränke. Das Haus ist funktional und flexibel, um auf einen Wechsel in der Familienkonstellation reagieren zu können. Wenn ein jetzt noch junges Kind später einmal auszieht, dann wird die Wand im Schlafzimmer entfernt, und das Zimmer im Obergeschoss öffnet sich als Galerie zum darunterliegenden Zentralraum.

Das Aufräumen im Kleinen setzt sich in grösserem Maßstab in den Nebenbauten fort, die das Haus als Garage und Abstellraum in voller Länge mit geringem Abstand begleiten und mit ihm einen geschützten, dem Wohnen direkt zugeordneten Aussenraum formen. Alles Störende verschwindet auch hier in grossen, einfachen Behältern, die durch ihre Anordnung die Aussenwelt ausblenden.

Diese Architektur grenzt sich deutlich von den konventionellen Bauten der Nachbarschaft ab, auch wenn sie deren Grundmotive anklingen und so eine strukturelle Verwandtschaft erkennen lässt. Der Unterschied besteht in der radikalen Begrenzung auf ein zentrales Thema ohne formale Abschweifungen. Das Haus ist ein komplett durchgestaltetes Unikat und hat zwei Seiten. Wo die Nähe zur Nachbarschaft es nicht zulässt, wendet es sich nach innen, ohne klein zu werden. Wo die Natur mit hohen Bäumen und der Blick über das Wiesental es geradezu erzwingen, wendet es sich nach aussen.